

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der armenische Pelzhändler

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

## Der armenische Pelzhändler.

Die weltbekanntesten Erzählungen in Tausend und einer Nacht enthalten, wenn man abrechnet was sie Fabelhaftes von Peris und Geistern, von Zauberhöhlen und dem Vogel Ruck und dergleichen melden, die treueste Schilderung der Sitten und des Lebens der morgenländischen Völker. Oft handeln sie von dem schnellen Wechsel des Glückes; sie zeigen, wie rasch und auf zuweilen höchst seltsame Weise bettelarmen Leuten große Reichtümer zufallen, und auf der andern Seite reiche Männer, die heute in Pracht und Leppigkeit leben, morgen blutarm sind. Mit einem Worte, sie schildern jene Gegensätze, die in despotisch regierten Ländern so häufig vorkommen. Es geht in Arabien und Persien noch heute in ähnlicher Weise wie vor tausend Jahren, und auch in der Türkei ereignen sich Fälle, wie der nachstehende, der ganz dazu geeignet wäre, in Tausend und einer Nacht seine Stelle zu finden, obwohl er sich erst vor etwa zehn oder fünfzehn Jahren ereignete.

Es war in Konstantinopel zur Zeit des verstorbenen Sultans Mahmud, der, wie andere orientalische Herrscher, an Narren und Possenreißern, welche ihm die Sorgen verschonen mußten, sein Wohlgefallen fand, und sich häufig von ihnen die Zeit vertreiben ließ. Einst hatte der Hofspezihändler einen prächtigen, zierlich verbrämten Anzug für den Lieblingsnarren des Sultans fertiggestellt. Diesen ließ er im Serail abliefern. Der Ueberbringer war sein armenischer Kürschnergefell, ein schüchtern junger Mensch von etwa zwei und zwanzig Jahren, der schon bei dem bloßen Gedanken erbebt, den Palast des Großherrn betreten zu müssen. Gern wäre er seines Auftrags entledigt gewesen, aber der Brodherr bestand darauf, daß er hingehen solle. Schweren Herzens leistete er Gehorsam. Nun wollte der Zufall, daß eben die Possenreißer alle versammelt waren, als er eintrat. Auf den ersten Blick sahen sie, daß sie es mit einem Manne zu thun hatten, dem vom Himmel Geistesgegenwart nur in geringem Maße zugetheilt worden war, und der sich völlig dazu eignete, von ihnen

aufgezogen zu werden. Die türkischen Lustigmacher haben in der Regel einen Witz, der sich eben nicht durch Feinheit auszeichnet; ihre Spässe sind vielmehr gewöhnlich von sehr plumper und handgreiflicher Art. Mit diesen suchten sie nun auch den armen, schüchternen Armenier heim. Der eine zupfte ihn am Ohr, der andere am Haar, der dritte packte ihn bei der Kehle, der vierte schlug ihm ein Bein; sie zogen ihn an seinen weiten Beinleidern hin und her, steckten ihm die Finger in den Mund, und drückten und quetschten ihn, und spielten mit ihm Fangball, und schlugen ein helles Gelächter nach dem andern auf. Für sie war das Alles ein wahres Fest; nicht so für den gepeinigten Armenier, der endlich in voller Verzweiflung laut ausschrie, sich vor seinen Peinigern auf die Knie warf, und sie, obwohl er ein Christ war, bei Allah und dem Propheten anflehte, endlich einzuhalten und ihm Gnade angedeihen zu lassen. Er hätte aber eher Steine erweichen können, als diese wüsten, boshaften Gesellen, in deren Seele kein Mitleid wohnte. Je mehr er bat und wimmerte, um so toller trieben sie es mit ihm, und marterten ihn dann so lange, bis seine Verzagttheit schwand, und die Rachewuth in ihm zu kochen anfing. So erklärte er denn endlich, daß ein so schändliches Benehmen nicht ungestraft bleiben solle; und wenn er je das Glück haben werde, den Herrscher zu sehen, sei es in der Stadt oder in der Nähe des Serails, so wolle er ihm zu Füße fallen, und den gerechten Sultan um Gerechtigkeit bitten. Diese Drohungen beantworteten sie mit einem lauten Hohnlachen, und der Armenier wurde erst entlassen, als die Possenreißer der Narrethei müde waren.

Als einige Stunden später Mahmud sie besuchte, — er pflegte es jeden Tag zu thun, — erzählten sie ihm, was am Morgen geschehen sei, und welche schönen Spässe sie gemacht hätten. Daß sie dabei ausschnitten und noch vielerlei hinzu logen, versteht sich bei Leuten solcher Art von selbst. Sie ahmten die Stellungen und Wendungen



des Geängstigten nach, und schrieten und jammerten wie er gethan, und der Sultan, der im Punkte des Witzes sehr genügsam gewesen zu sein scheint, wollte sich ausschütten vor Lachen. Er belohnte die Poffenreißer sehr reichlich, und wünschte selbst einmal einen ähnlichen Spaß mit anzusehen.

Der Armenier wurde abermals zum Opfer ausersehen. Ein Vorwand, ihn schnell in den Palast zu locken, war leicht gefunden. Man schickte zum Pelzhändler, und ließ ihm sagen, das Kleid habe nicht gepaßt; der Armenier solle wieder kommen, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, und es wieder mitzunehmen. Aber gleich, ohne allen Verzug, müsse er erscheinen. Als der Bote fort war, beschied man den Sultan, der sich hinter einer dünnen Wand eines Nebengemachs versteckte, und nun Alles, was im großen Zimmer sich begab, sehen und hören konnte. Der Armenier kam, und die schönsten Auftritte wiederholten sich wie beim erstenmale, nur ging es jetzt noch viel unbändiger her; denn der Sultan war ja Zeuge, vor ihm mußten die Poffenreißer ein glänzendes Zeugniß ihrer Befähigung ablegen! In der That befriedigten sie auch Mahmuds Erwartungen in vollem Maße; er bewunderte die Gewandtheit, mit welcher der arme Teufel gequält wurde; das Angstgestöhn war Musik in seinen Ohren, über das Bitten und Flehen mußte er lachen. Der Armenier wurde auch diesmal zuletzt wieder wild, und brach abermals in die Drohung aus, dem Sultan Alles zu melden. Kaum waren diese Worte seinem Munde entfahren, als Mahmud hinter seinem Versteck hervortrat, und, um auf den Armenier den möglichst tiefen Eindruck zu machen, alle Würde aufbot, über welche er zu verfügen hatte. Er sei der Padischah, erklärte er dem Zitternden, und müsse es ihm streng verweisen, daß er sich erschreckt habe, Beamten seines Hofstaates drohen zu wollen. Nun solle er aber ohne Verzug seine Klagen vorbringen, und Wehe, wenn sie unbegründet erfunden würden!

Man kann sich die Lage des Armeniers denken.

Vor ihm stand der Sultan, ein Bild des Schreckens; er glaubte, der Zorn des Gewaltigen werde ihn vernichten, und sank unwillkürlich auf die Knie. Als die Poffenreißer ihn vom Boden aufheben wollten, wurde er ohnmächtig. Der Sultan betrachtete diese Ohnmacht mit Wohlgefallen; er freuete sich daß die Majestät welche er, seiner Meinung nach, entfaltet, so starke Wirkung gehabt habe, und zeigte nun Theilnahme für den Armenier, der mit wohlriechenden Wassern besprengt wurde, und bald wieder zum Bewußtsein kam.

Als er die Augen aufschlug, gab ihm der „Gebietter der drei Meere“ die Versicherung, daß sein Antlig ihm nicht mißfalle, und daß er herzlich über ihn gelacht habe. Der Lohn für diese Erheiterung solle nicht ausbleiben, und er geruhe daher, den Armenier zum ersten Pelzlieferanten des kaiserlichen Hofes zu ernennen. Diese Stelle gibt dem Inhaber großes Ansehen und wirft bedeutenden Gewinn ab. Wer war nun froher, als der Armenier, der unverzüglich in ein Bad im Serail gebracht wurde, und als er dasselbe verließ, eine Ehrenkappe erhielt, an welcher das Abzeichen seiner Würde prangte, nämlich eine mit farbiger Seide umwundene Nadel, und eine kleine Pelzbürste.

Bereits nach wenigen Wochen war der Armenier Besitzer eines reichlich versehenen Pelzladens; er kam in Mode, jeder wollte bei ihm Kleider kaufen, er konnte sich vor Arbeit kaum retten, und machte vortreffliche Geschäfte. Kaum war ein Monat vergangen, da vergrößerte er seinen Laden um ein ansehnliches; er legte sich, um seinen Kunden gefällig zu sein, Pfeifen und Taback zu, und da er nun ein wohlhabender, gesuchter Mann war, so fand er bald ein hübsches, reiches Mädchen, das er heirathete, und Sklaven und Sklavinnen hatte er auch. Kurz, nach konstantinopolitanischen Begriffen, war der von den Poffenreißern mißhandelte armenische Kürschnergeseß, ein glücklicher Mann geworden, und wenn er nun ausging, beugte sich manches Haupt vor ihm. Das ist nämlich orientalisches; und nun ist diese Geschichte zu Ende.